

Der Hauptabonnement über den im Süden und den Vororten errichteten Poststellen abgezahlt: vierjährlich 44.50,- der zweimalige tägliche Aufstellung ins Jahr 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50,-. Durch die übrigen Kreispostämter im Ausland: monatlich 4.750.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Mittwochabend um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannigasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Wilhelm Hahn vorm. C. Niemann's Contin.

Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Höfe.

Rathausmarkt 14, part. und Königstraße 2.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 372.

Dienstag den 21. Juli 1900.

Die Wirren in China.

Werkmüdigkeitweise ist es noch nirgends aufgetreten, daß die aufsehenerregende Friedliche Allianz der chinesischen Staatsmänner erst in die Erziehung getreten sind nach den entscheidenden militärischen Erfolgen der Verbündeten in Tientsin.

Sollte das nur ein zufälliges Zulammentreffen sein?

Bei den diplomatischen Gewohnheiten Chinas aus der gesetzlichen Praxis kennt, vor Allem während der Jahre 1857-60, wird dieser Aufstieg recht schwerlich beitreten. Und 1860 zeigte nach der Einnahme von Tientsin durch die verbündeten Franzosen und Engländer die chinesische Regierung plötzlich Friedliches Entgegenkommen, bis ein unerhörter Verbrauch gegenüber den Delegierten der Alliierten die Verluste der chinesischen Politik enthielt. Es kam derselben damals darauf an, Zeit zu gewinnen für neue militärische Rüstungen; andererseits glaubte man in Peking, daß jedes längere Hinauszögern der kriegerischen Operationen die Möglichkeit einer Unmöglichkeit der Verbündeten fördern könnte. So ganz standen sich auch die chinesischen Würdenträger in dieser leichteren Annahme nicht, denn gegen Ende des Krieges ließ die militärische wie politische Einigkeit der Alliierten viel zu wünschen übrig.

Politik und Kriegsführung sind aber un trennbar. Dinge.

Die chinesische Staatskunst bat es allerdringlichst bis jetzt verstanden, den Aufschwung zu erwecken und auch den Verbündeten gegenüber diplomatisch aufrecht zu erhalten, als ob die chinesische Regierung als solche den kriegerischen Angriffen auf die Verbündeten und dem sogenannten Boxer-Aufstand gestiegen.

Der heitige Verlauf der kriegerischen Ereignisse in China widerspricht jedoch durchaus dieser aus naheliegenden Gründen von den chinesischen Würdenträgern — soweit sie sich in der "Weisheit" der Verbündeten bekräftigten — dem Konsens in den Gesäßen befinden — beobachteten politischen Taktik.

In Taku und Tientsin fochten beinahe anständiglich reguläre chinesische Truppen gegen die Verbündeten. Die Führung derselben lag in den Händen Kaiserlicher Generale. Die Truppen, welche sich dem Vormaligen Admiral Seymour's auf Peking widerstellt und denselben schließlich zum Rückzug zwangen, waren ebenfalls reguläre chinesische Soldaten, wiederum befehligt von einem Kaiserlichen General. In Peking haben die Truppen in ihrer Mehrzahl noch allen vorliegenden Nachrichten gemeinsame Sache mit den sogenannten Rebellen gemacht. Andernfalls wäre es ja gar nicht denkbar, daß die Sultane in Peking — die politischen wie militärischen — eine Gestalt gewonnen haben, welche nur als vollständige Anarchie bezeichnet werden kann. Ob aber diese Anarchie am Ende nicht von den eigentlichen Widerstandern gewissermaßen hergestellt wird, um sich auf die amliche Überraschung der Regierungsgewalt zu richten, ist bei dem üblichen chinesischen "System" gegenüber den Fremden durchaus nicht unwahrscheinlich.

Jedenfalls ist es Thatache, daß die chinesische Regierung jenseit in Peking als vor Allem in Tientsin große Truppenmassen versammelt hatte, die angeblich zur Bekämpfung der ausländischen Feinden sollten, während sie das Gegenteil thaten, nämlich sofort mit den ausländischen zusammen sich gegen die Fremden wandten.

Auf diese Weise wurde der Krieg von der chinesischen

Politik auf das Wirkliche indirekt vorbereitet und im gegebenen Augenblick — siehe Tientsin — sofort ins Praktische übersetzt. Die chinesische Politik hatte mit einem Worte der Kriegsführung sehr rischam vorgearbeitet, und die Hartnäckigkeit der Kämpfe um Tientsin beweist, daß der politische wie militärische Calculus der Chinesen in ihrem Zusammenwirken anfänglich recht glänzende Ergebnisse zu verzeichnen hatten. Ware es schließlich trotz der Tätsachen der Verbündeten nicht gelungen, sich Tientsin zu bemächtigen — und diese militärische Möglichkeit lag zwei Wochen lang vor — so hätte die chinesische Politik einen kriegerischen Erfolg zu verzeichnen gehabt, dessen allgemeine Folgen unerdenbar sein müssten.

Es war dieser Politik gelungen, die Verbündeten militärisch zu überraschen und dadurch im Kriege stets einen großen Vorteil und einen wichtigen Vorprung für Denjenigen, dem die Überraschung gelingt. Daf er im Uebrigen Sache der Politik ist, sich gegen solche kriegerische Überraschungen zu schützen, kann keinen Zweifel unterliegen. Politik und Krieg sind eben nicht zu trennen. Deutlicher ist ja weiter nichts als Fortsetzung der Politik mit gewaltfamten Mitteln.

So mag zugezogen sein, daß die verschlagene und schwer kontrollierbare Politik der Chinesen es der nichtchinesischen Diplomatie erschwert, rechtlich zu erkennen, daß man in Peking Krieg plane und dabei den Feinden im Ruhestand — obgleich diese Art, den Krieg vorzubereiten, zu den traditionellen Gewohnheiten der Diplomatie überhaupt gehört —, aber jedenfalls möchte die Kriegsführung der Verbündeten anfänglich unter diesem Umstand leiden. Ob es der chinesischen Politik auch weiterhin gelingen wird, eine zielgerichtete energische und im großen Stile erfolgende Kriegsführung der Verbündeten zu erschweren, kann nur die Zukunft lehren.

Die Kriegsführung der Verbündeten ist aber von dem Augenblick an, der denjenigen der Chinesen gegenüber in Nachteil, als es ist an der politischen Einmischung in den Kriegsbeginn bestimmt militärischer Seite steht. Uebrigens liegt ein neuer Weise der chinesischen Politik, die zwischen den Verbündeten Widersprüche hat, vor. Wie an den Kaiser von Japan, an Roubet und an Mac Kinley, so hat sich der Kaiser von China auch an den deutschen Kaiser gewandt und nach der "Pamb. Correspondence" in einer Depeche seines tiefsten Gedankens über die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler aufzuspielen und gleichfalls das Erwachen um Vermittelung gestellt.

Wir geben diese Meldung mit der nötigen Reserve wieder. Darauf, daß irgend ein Beamter im Namen des chinesischen Kaisers Vorschläge macht, oder nicht erreichbare Thatsachen versichert, ist die Funktion der rechtsmäßigen Regierung eben wenig festgestellt, als das Leben der Gesandten in Peking. Sogar der englische Unterstaatssekretär Brodrick, der bisher doch viel geglaubt hat, vertheidigt gestern in Unterhaus, daß er den Mittelheilungen oder Decreten, die dem Kaiser von China oder der chinesischen Regierung zugeschrieben werden, keinen Glauben beimesse.

Die Frage muß bald gelöst werden, denn dem chinesischen Gesandten in London ist vom Allerweltswissen Eisenbahn-Director Schen folgende aus Shanghai vom 23. d. M. Deputate Depeche zugegangen: "Nach einer Meldung aus Peking vom 18. d. M. hat das Tsung Li Yamen den Departementsuntersekretär Wenjin entföhrt, um die ausländischen Gesandten zu besuchen; Wenjin fand alle, außer den deutschen Gesandten,

bei guter Gesundheit. Chungli wendet sich jetzt mit der Bitte an den Thron, die Gesandten sämmtlich unter Bewahrung nach Tientsin zu senden, in der Hoffnung, daß dann die militärischen Operationen eingestellt werden. Der Londoner chinesische Gesandte handte gestern zwei Decreten an die Regierung in Peking. — Der Director der chinesischen Telegraphenverwaltung tritt mit Entschiedenheit dafür ein, daß von ausländischen Gesandten gestattet werde, Telegramme abzusenden."

Vorausgesetzt, daß diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen, würden zwar die Gesandten nicht tot, aber gefangen sein. Man stellt sich nur vor, wie die Gesandten und ihre Angehörigen, von denen schon vor Wochen der Hilfskreis "Tilts Chuk" ausgeschlagen wurde, in der englischen Gesellschaftsstadt verweilen würden, daß die chinesische Gesellschaftsstadt verboten und beschlossen wird, daß Niemand mehr hinein hinaus kann, daß die Bewohner dennoch größten Mangel leiden, und halte die chinesische Aussage dagegen, daß sie sich wohl und munter befinden. Wie verträgt es sich denn mit der Freiheit der Gesandten, mit dem Respekt vor der Diplomatie und den freunden Mächten, daß jemand sich an den Thron wende muß, um für die Freiheit der freunden Gesandten zu bitten, und daß Schen sich dafür ausspricht, daß ihnen das Telegraphieren gestattet werde. Eine solche Verhöhnung der Mächte hat noch nicht stattgefunden.

* Geneva, 24. Juli. Der geistige Enzyklus zu Ehren der nach China gehenden deutschen Offiziere verlieh glänzend. Nachdem waren die Spione der Behörden, viele italienische Offiziere, der neue deutsche Gesandte für China, Dr. W. von Schwarzenstein, der deutsche Militär-Attaché Major von Chelius, sowie die genannte deutsche Kolonie. Die Wurst hielte unter lebhaften Beifall die deutsche und die italienische Hymne. Der deutsche Generalconsul in Genf, Wirth, Organistrator British brachte ein Hoch auf den Kaiser von Italien, den treuen Bundesgenossen des deutschen Kaiser und sprach die Hoffnung aus, daß den vereinigten europäischen Herren der Sieg beschließe. Sehr sprach der Präsident, der Bürgermeister, der commandante General und der Präsident der deutschen Kolonie Major v. Ballenberg, die sämmtlich die Gefäße der Freundschaft und ihre Wünsche für den Triumph der Civilisation in China austauschten.

* Paris, 25. Juli. Die "Agenzia" veröffentlicht folgende Note des Ministers des Auswärtigen Deccretes: Ein Telegramm unseres Consuls in Tientsin vom 21. d. M. besagt: "Der Gouverneur benachrichtigt mich, daß früheren Nachrichten aus Peking zufolge die freunden Gesandten in Peking wohlbekommen seien. Die Regierung ergreift alle Maßnahmen, sie zu beschützen und zu schützen."

* London, 23. Juli. (Unterhaus) Debberwick fragt an, ob es dem diplomatischen Gebrauch entspreche, daß während Engländer in China gemeldet würden, die Vertreter der chinesischen Regierung in England bei Staatsfunktionen und anderen offiziellen Gelegenheiten Glädelungen erhalten. Der Abgeordnetenkunstler des Konsuls Brodrick, erwidert, die Antwort hänge von dem Stande der Dinge in Peking ab, über die die Regierung nun vollkommen unzureichend sei. Die Regierung habe nicht darüber, was zu thun, um den Vertretern der chinesischen Regierung ihre Ansicht über die letzten Vorfälle in Peking klar zu machen. Der Staatssekretär für Indien, Lord

Hamilton, heißt mit, daß der Maharajah von Siam ein vollständig ausgerüstetes Hospitalschiff für den Dienst in China angeboten habe; dies Accretes sei mit Dank angenommen werden. Brodrick weiß mit, der britische Generalconsul Warren habe bei dem Gouverneur von Schantung telegraphisch angefragt, wie es komme, daß er in zwei Tagen eine Mitteilung aus Peking erhalten habe, bei der britischen Regierung aber keine Nachricht von dem britischen Gesandten eingelaufen sei. Die Antwort des Gouverneurs von Schantung lautete folgendermaßen: Die Mitteilung des amerikanischen Gesandten werde vom Thung Li Yamen durch einen Boten abgefangen, der eins 200 engl. Meilen täglich zurücklegt. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß eine telegraphische Verbindung mit Peking nicht besteht. Ich kann es nicht erklären, weshalb McDonald seine Nachricht von mir gegeben hat, aber ich bitte, sich die Gesandten nicht zu beunruhigen, denn sie und die übrigen Ausländer sind im Leben und unverletzt. Deshalb habe ich schon mehrere verlässliche Nachrichten erhalten. Brodrick sagt dazu, da über ein Monat verschieden sei, seitdem die britische Regierung von ihrer Gesellschaft in Peking eine Mitteilung erhalten habe, während das Thung Li Yamen durch Boten mit verschiedenen chinesischen Städten verbreite, so könne die britische Regierung Mitteilungen oder Decreten, die dem Kaiser von China oder der chinesischen Regierung zu geleisten werden, seinen Gesandten nicht zugetragen werden.

* Washington, 23. Juli. Das Staatsdepartement veröffentlicht folgendes Kabeltelegramm, welches es heute von dem amerikanischen Consul in Shanghai erhalten hat: "Prinz Yuan Li teleg. gest., daß ein Beamter des Thung Li Yamen alle Gesandten am 18. Juli getötet habe. An diesem Tage sei seiner von ihnen verlebt gewesen, auch habe kein Angestellter damit gegen sie aufzutreten. Der amerikanische Consul sagt nicht, an wen Prinz Yuan sein Telegramm gerichtet hat, und das Staatsdepartement weiß darum hin, daß das Telegramm Yuan's von dem des amerikanischen Gesandten Cooper erwidert, da dieser keine mitgeteilt, daß zu jener Zeit die Gesellschaft beschossen wurde. Auch glaubt man im Staatsdepartement, daß in der Depeche ein Fehler und die Adress fehlt, "Tsou" nicht "Yuan" (Gouverneur von Schantung) zu lesen sei.

* Washington, 23. Juli. (Konsul's Bureau). Im Besitzvortrag der von der chinesischen Regierung an ihn gerichteten Botschaft und Vermittlung spricht der Konsul Mac Kinley den chinesischen Gesandten mit, er sei bereit, unter gewissen Bedingungen die Vermittlung zu übernehmen. Wohl diese Bedingungen bestehen, wird wahrscheinlich erst morgen bekannt gegeben werden, jedoch weiß man, daß die Antwort die Sicherheit der Gesandten als maßgeblich betrachtet.

* Washington, 23. Juli. Der Staatssekretär des Außenwesens hat veröffentlicht ein kaiserlich chinesisches Edict vom 17. d. M., das ihn heute von dem chinesischen Gesandten Wenzhang zugestellt worden ist. Das Edict erlaubt zunächst den Fall der Freiheit von Taku und das überflüssige Aufeinanderstoßen der Streitkräfte, bezeichnet hierauf die Maßregeln der chinesischen Regierung zum

Scuilletton.

Graf Egon's neue Nachbarin.

Novelle von G. von Stosmann (Germania).

Röder verleiht.

Näherrückte die Freude der Baronin nicht, erst als die Kammerjungfer, durch Frau Wenslein heimlich angestellt, einmal wußte, wie die Gesandten ihm gegenüber standen, und sie sich ganz erfreut umgesehen, den Finger an die Lippen gelegt und dann hastig gesagt: "Um Gott willen, schwigen Sie. Ich glaube, der junge Mann war der Bruder der Baronin, aber genügt weiß ich es nicht, denn Sie spricht nie von ihm und will an sein tragisches Ende nicht erinnert werden. Es höngt mit dem größten Unglück ihres Lebens zusammen, und sie hat deshalb noch nicht überwunden, seitdem zwei Jahre darüber vergangen sind. Ich fand sie einmal vor dem Bilde, in Thränen aufgeweckt, verzweiflungstoll die Hände ringend, aber sie zog mich schnell zurück und würde nie sagen, an ihrem Schmerz zu rütteln."

"Bruder!" Frau Wenslein lächelte spöttisch und wissbegierig, als sie Graf Egon den Bericht wiederholte, und der Unglaube, den sie damit ausdrücken wollte, überzeugte mich unwillkürlich auch auf ihr. Wenn der Verlobte wirklich der Bruder der Baronin gewesen war, weshalb dann das Opfer des Schreckens, die englische Abreise der Gesandtenster, die vielleicht nicht wußte, als sie lagen vorstieß und nach der ersten besten Abreise griff? Einem Bruder betraut man nicht so lange und leidenschaftlich, und vor Allem, man hält sein Abenteuer nicht in den Schleier des Geheimnisses ein.

Der Unglückliche war jedenfalls der Held und das Opfer der Gesandtschafts-Tragödie gewesen, die sich so abgespielt hatte, und es gehörte nicht viel Combinationskunde dazu, um zu erkennen, daß er, ein Mann in der Höhe seiner Jahre, von der letzten Stunde angelöscht, in eine Leidenschaft verstrickt, und von dem erlösten Gott im Duell erstickt worden war.

In dieser Aufstellung wurde Graf Egon noch bestürzt durch eine Unterhaltung, deren ungesehener Zeuge er war, und welche seine schlimmsten Vorahnungen nicht nur bestätigte, sondern weit überstieg.

Seine Nachbarin bekam nämlich Besuch von einer Freundin, einer jungen, lebhaften, blonden Frau, die sehr impulsiv zu sein schien, nach der Begrüßung zu urtheilen, die er zufällig von

seiner mit ansetzte, und als er am späteren Abend von einem Besuch in der Nachbarschaft heimkehrte, sah er die Freunde, eifrig sprechen, mit der Doctorin im Mondchein laufend.

Der Unterschied in der Erscheinung der beiden Damen trat dabei deutlich hervor und fiel sehr zu Gunsten seiner Haushälterin aus. Die Freunde war entschieden eine hübsche, junge Frau, aber sie sah unbedeutend und schwermüdig aus neben sehr edlen, vornehmern Erscheinung der Baronin, und auch ihre Stimme klang nicht so reich und voll, so harmonisch ausgespielt.

Selbst Graf Egon konnte sich dieser Wahrnehmung nicht entziehen, aber sah sich an diesen Vorzügen seiner Nachbarin zu erfreuen und ihnen innerlich gerecht zu werden, dachte er nur: "Ja, da kann man wieder sehen, wie sehr der Schön trifft", und ging mit der Überzeugung zur Ruhe, daß die Weiber nur auf der Welt seien, um Unheil zu stiften.

Um anderen Morgen sollte er ständig arbeiten und begab sich zu diesem Zwecke in die sogenannte Kanzlei, ein Arbeitsbüro nach dem Stil eines englischen Hauses, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen vielen, tiefen Fächern sehr viel Raum darbot. Dieser war mehr dadurch entstanden, daß sich aus diesem Kabinett ein breiter englischer Armchair, ein Zimmer, das sich an seine Gemahlin anschloß und zur Aufbewahrung von Kleid und alten Büchern diente. Nach der Regierung der Baronin konnte er einige Auszüge machen, befand sich hier, und zwar in einem verschlossenen Schrank, der an die Wand eingelassen war und mit seinen